

nur naturwissenschaftliche, chirurgisch-medizinische und geburtshilfliche Collegia und zwar Encyclopädie der Naturwissenschaft von Prof. Schwägerchen, Botanik von Prof. Petermann, vergleichende Anatomie der wirbellosen Tiere von Astmann, Chemie von Prof. Lehmann, Physik von Prof. Wilh. Weber, Anatomie von Eduard und Ernst Weber und Physiologie von Prof. Ernst Weber, desgl. Präparierübungen am Leichnam. Chirurgie, chirurgische Anatomie, Operationen am Leichnam und chirurgische Klinik bei Günther, pathologische Anatomie und physikalische Diagnostik bei Bock. *Materia medica* bei Prof. Clarus. Spezielle Pathologie und Therapie bei Prof. Cerutti. Hautkrankheiten desgl. Blutkrankheiten und innere Klinik bei Wunderlich, Krankheiten der weibl. Sexualorgane bei Hennig, Innere Klinik als Praktikant im Georgenhaus bei Prof. Radius. Augenheilkunde und Augenklinik bei Dr. Coccius. Geburtshilfe, Phantomübungen und geburtshilfliche Klinik bei Prof. Hofr. Jörg, Poliklinik bei Walther, *Medicina forensis* bei Prof. Dr. Wendler.

Nachdem ich mehrere chirurgische Examina, besonders aber das geburtshilfliche Staatsexamen bestanden hatte, wurde ich von Fürstl. Landesregierung in Greiz, nachdem ich vor der dasigen Medizinalbehörde den Nachweis über meine medizinische Befähigung gegeben hatte, in Tzchirna im Jahre 1852 als praktischer Arzt und Geburtshelfer angestellt. Im Jahre 1855 verheiratete ich mich mit der jüngsten Tochter des Fürstl. Reussischen Försters Winterstein aus Greiz, in welcher Ehe mir 3 Knaben und 3 Mädchen geschenkt wurden.

Was uns Baum und Wald erzählt aus der Vergangenheit.

Vortrag, gehalten vom Seminarlehrer
Schüssler in Dillenburg.

(Schluss.)

„Da kommt Heinrich von Homberg, ein hessischer Edelmann, der vor Zeiten an Dietrichs Hofe als Edelknabe gedient hat, auf einer Wallfahrt gen Aachen nach Cleve, um nur im Vorüberziehen seinen alten Herrn, den Grafen zu begrüßen. Beim Eintritt in die Burg trifft er zuerst auf seinen jungen Herrn aus Hessen. Erstaunt erkennt er ihn und neiget sich vor ihm in aller Ehrerbietigkeit, wie es einem Fürsten gebührt. Dies ersieht von ungefahr der Graf von einem Fenster aus und verwundert sich dessen nicht wenig, fordert darauf den Ritter vor sich und lässt mit Fragen und Forschern nach Ottos des Schützen Stand und Wesen nicht ab, bis dieser ihm trotz des seinem jungen Herrn gegebenen Versprechens, seine

hohe Abkunft zu verschweigen, im geheimen gesteht, dass Otto, den sie hier den Schützen nennen, ein geborner Landgraf von Hessen und seine Mutter eine Markgräfin aus Meissen sei, und demnächst das Land zu Hessen erbe, da sein Bruder gestorben und sein Vater schon an die siebzig Jahre zähle.“ Nun wird Elsbeth von Cleve mit ihm vermählt und mit ihr und einem Buchsbaumzweige am Jägerhute zieht er nach Hessen, wo er als Mitregent seine Wohnung zu Spangenberg nimmt. Den Buchs pflanzt er neben die Schlossmauer, wo er zum stattlichen Baume aufgewachsen. Otto starb erst 44 Jahre alt, zehn Jahre vor seinem Vater, am 10. Dezbr. 1366 zu Spangenberg; aber noch jetzt zeigt man seine elfenbeinerne mit einer Schlangenhaut überzogene Armbrust, sowie seine Jagdflasche. Spangenberg blieb der Wohnsitz seiner Witwe Elsbeth bis zu ihrem Tode am 13. Novbr. 1382. An sie erinnert noch ein mit dem hessischen und clevischen Wappen gezielter Brautkasten. Aus der schwärmerisch liebenden Maid muss eine recht wackere Hausfrau geworden sein, denn eine alte Chronik erzählt, dass sie die Bewohnerinnen Spangenberg „das alte Bier zu brauen und die Hirschiemer zu salzen gelehrt habe“. Aus dem Stamm des Buchsbaums aber hat Landgraf Karl Büchsenhafte und Schreibkästchen gedrechselt. —

Weiter im Norden, noch nördlich vom schönen Habichtswalde, an dessen Ostabhang die herrliche Wilhelmshöhe liegt, breitet sich der 84,000 Morgen (116 500 Ar.) grosse Reinhardswald aus. Wenn man auch dort zu Land die Redensart hat: „So alt, wie der Reinhardswald“, so glaubt man doch, dass der Wald einmal nicht gewesen sei; denn man erzählt: „Ein mächtiger Graf Reinhard herrschte einst in der Gegend zwischen Diemel und Weser. Er führte ein arges Leben, liess sich Bedrückungen und Ungerechtigkeiten zu Schulden kommen und wurde endlich wegen Strassenraubes zum Tode verurteilt. Um seines Weibes und seiner Kinder willen gewährte man ihm die Bitte, seine Hufen noch einmal bestellen und abernten zu dürfen. Er säete aber Eicheln. Da diese langsam wuchsen und es mit der Ernte darum keine Eile hatte, starb er eines natürlichen Todes und hinterliess der Nachwelt den Reinhardswald.“ Im 14. und zum Teil noch im 15. Jahrhundert war der Saum des Waldes und teilweise auch das Innere desselben mit zahlreichen Dörfern und Höfen besetzt, welche jetzt nicht mehr vorhanden sind. Dadurch mag wohl die andere Form der Sage entstanden sein: Der Besitzer dieser Gegend, Graf Reinhard, hatte seine ganze Grafschaft im Spiel verloren, sollte aber noch eine Aussaat ernten dürfen. Er brannte nun alle Dörfer nieder, trieb die

Einwohner hinweg und liess überall Waldsamen ausstreuen. — Ähnlich ist der Hiddeser Wald — weiter im Westen — entstanden. Zwischen Escheberg und Breuna lag nämlich vormals das Dorf Hiddesen. Es wurde aber von seinen Bewohnern aufgegeben, weil es ihnen an Wasser fehlte. Breuna dagegen, dessen Namen aus „Brunnen“ entstanden sein soll, hatte Wasser im Überfluss; ein Teich liegt mitten im Dorfe. Hier liessen sich die Hiddeser nieder. Eines Tages suchten die Herrn von der Malsburg in Breuna um die Erlaubnis nach, die Hiddeser Brachfelder einmal besäen und abernthen zu dürfen. Sie säeten gleichfalls Eicheln und Bucheln, und da die Saat noch nicht ganz abgeerntet ist, so werden sie wohl noch länger Herrn des Waldes bleiben. Ganz ähnlich ist der Stadtwald von Wolfhagen entstanden. Die ganze Fläche, wo dieser Wald jetzt steht, war früher Ackerland und gehörte den benachbarten Grafen von Waldeck, die sie aber der Agnes von Bürgel einmal verpfändet hatten. Diese Frau Agnes war nicht allein fromm und hat — wie die heilige Elisabeth — ihre Wäsche frei in der Luft schwebend getrocknet, sondern sie war auch klug. Die Grafen von Waldeck versäumten aus irgend welchem Grunde den Wiedereinlösungstermin und kamen später mit dem Begehren, dass Agnes das Pfand herausgeben solle. Da diese sich weigerte, entstand ein Prozess. Die Edelfrau, desselben müde, liess den Grafen sagen, sie sei zu einem Vergleich bereit. Nur einmal noch wolle sie die Länder besäen, nach der Ernte möge der Graf sie in Gottes Namen in Besitz nehmen. Sie säete aber Eicheln. Die Wut und der Arger des Grafen halfen ihm nichts und waren der Edelfrau nur mit Veranlassung, vor ihrem Tode den ganzen Wald der Stadt Wolfhagen zu vermachen.

Geht man auf der schönsten Promenade Kassels, der Bellevue, herunter, so sieht man jenseits der Fulda eine weite Wiesenfläche liegen; es ist der Forst. Mitten auf demselben steht eine kleine Eiche. Was ist hier geschehen? Am 13. Mai 1809 führte man den Lieutenant von Hasserode hierher. Noch vor dem Kriegsgerichte hatte er laut seinem Franzosenhass Ausdruck gegeben. Hier auf dem Forst litt er nicht, dass man ihm die Augen verbinde. Er selbst kommandierte: Feuer! und von den Kugeln der dazu befehligten Soldaten durchbohrt brach er zusammen.

Am 18. Juli, die Bewohner Kassels lagen noch meist in tiefem Schlafe, da öffneten sich die Thore des Kastels, und ein 72-jähriger Greis, ein alter Soldat, umgeben von einer starken militärischen Bedeckung, schritt über die Brücke. Inmitten der Bajonette aus seinem thönernen Pfeifchen blaue Wol-

ken in die frische Morgenluft blasend, schien er mehr Zuschauer des Aufzugs, als dessen Hauptperson zu sein. Rasch bewegte sich der Zug zu dem Leipziger Thore hinaus, jener weiten grünen Ebene zu, auf der damals manches zu unruhig pochende patriotische Herz gebrochen und in die mütterliche Erde gelegt worden ist. Auch sein Herz sollte hier brechen, das wusste er; er hatte aber so oft dem Tode ins Antlitz geschaut, auch im amerikanischen Kriege, dass er jetzt nicht davor zurückbebt. Nahe der Stätte war auch sein Pfeifchen erloschen, und ohne Zagen trat er vor die Todeswerkzeuge; ruhig, wie er oft dem Feinde gegenüber gestanden, sah er unverhüllten Auges auf die sich senkenden Waffen, das verhängnisvolle Kommando erschallte, und er hatte ausgelebt. Vor dem Kriegsgerichte aufgefordert, die Namen seiner Mitschuldigen anzugeben, hatte er mit Unwillen geantwortet: Ich heisse Emmerich. — Der Oberstlieutenant Andreas Emmerich war gebürtig aus Kilianstädten bei Hanau, ein wackerer Degen, der in der Kriegsgeschichte des vorigen Jahrhunderts — wenn auch weniger durch grosse, folgenreiche — wohl aber durch um so kühnere Thaten sich einen ehrenvollen Namen erworben hatte.

Am folgenden Tage traf den Marburger Professor Sternberg das Todesloos. Er jammerte um seine arme Frau (die ihrer Niederkunft nahe war) und um seine Kinder. Schlecht getroffen hörte man ihn noch jammern, bis die Kugel eines mitleidigen Schützen seinem Leben ein Ende machte.

Viele solcher Hinrichtungen fanden hier statt in den Jahren von 1806 bis 1813, (in welchen Hessen nicht zur Ruhe kam, aber auch Jerome, der König von Westfalen nicht), die letzte am 20. Okt. 1813. — Mitten auf der weiten Fläche des Forstes liegen die Gräber der Erschossenen, von einer einsamen, kümmerlich vegetierenden Eiche beschattet, welche dankbare Zeitgenossen nach dem Sturze der Franzosenherrschaft dort hinpflanzten. Es ist jetzt nicht möglich, die zahlreichen, an den verschiedensten Orten unternommenen hessischen Aufstände in jener Zeit einzeln zu schildern, mit deren einem — dem Dörnbergschen — auch der Aufstand des Major Schill zusammenhing, von dem das Lied singt:

Es zog von Berlin ein tapferer Held,
Der führte sechshundert Reiter ins Feld,
Sechshundert Reiter mit redlichem Mut,
Sie dürsteten alle Franzosenblut.

Direkt gefruchtet haben diese Aufstände nichts. Was sich aber darin aussprach, das war der Hass des Heldenstammes gegen den deutschen Erbfeind. Lieber wollte man an den Fesseln der Übermacht sich die eigenen Glieder zerreißen, als sich willig knechten lassen. Es spricht sich auch darin aus: die

oft unbegreifliche blinde Hessentreue. Brachte doch Fritz von Dörnberg von dem in Prag weilenden damaligen Kurfürsten als Beihülfe zu dem patriotischen Unternehmen eine Anweisung auf 30 000 Thlr. mit, mit der seltsamen Klausel: „zahlbar, wenn die Pläne gelungen sind.“

Wahrlich, dieser angeborene Patriotismus ist höherer Zwecke würdig, statt, wenn ihm diese fehlten, sich — wie es nicht selten geschehen — zur Eck- und Querköpfigkeit zu entwickeln. Und Gott Lob, dass der wilde Bach in sein geregeltes Bette geleitet worden ist. Und wie die deutschen Eichen und Wälder von einem Windhauche bewegt, erzählen von denselben deutschen Thaten, so weht auch durch den alten Chattenstamm wie in andern deutschen Stämmen derselbe Odem der Liebe zum gemeinsamen Vaterlande und dem gemeinsamen deutsch-kraftigen Herrscher.

„Jetzt kann die Eiche wieder Wurzeln schlagen.

Im heimatlichen Boden ihrer Kraft.“

Beiträge

zur Kryptogamenflora von

Nordost-Thüringen

von

W. O. Müller.

(Fortsetzung.)

3. *Ulotia crispula* Brid. An Wald- und Feldbäumen seltner als vorige. Im Türkengraben, zw. Hershersdorf und Klosterlausnitz, Grossebersdorfer Wald. Oktbr.

2. *Orthotrichum* Hedw.

1. *O. anomalum*. Feldgestein und an Felsen, meist h. Roter Berg, Pfortner Berg, Grosse Zwerghöhle b. Köstritz, zw. Rubitz und Töppeln, an den Felsen b. Veitsberg, Wünschendorf. Mai, Juni.

2. *O. cupulatum* Hoffm. Auf Blöcken, Steinen und Felsen, ziemlich s. Pfortner Berg, Kulmburg b. Loitsch, Teufelskammer b. Wünschendorf, auf dem Kraftsdorfer Kirchberge. (h. b. Jena.) Mai, Juni.

3. *O. obtusifolium* Schrad. An Feld- und Waldbäumen, zrst. An Birken unweit des Martinsgrundes, an Pappeln der Dürrenebersdorfer Chaussee, an Weiden im Zaufensgraben, b. Pforten, Liebschwitz, Zeulsdorf. Mai.

4. *O. affine* Schrad. An Wald- u. Feldbäumen h., z. B. Martinsgrund, roter Berg, b. Roschitz, Langenberg, Köstritz, Pfortner Berg etc. Mai.

5. *O. fastigiatum* Brch. An Pappeln der Dürrenebersdorfer Chaussee, an Erlen u. Birken im Martinsgrunde, am Fusse der Lasur, Roschitzer Holz, Tinzer Chaussee. April, Mai.

6. *O. speciosum* Nees v. Esenb. An Wald u. Feldbäumen, etwas seltener als vorhergehende. An Birken im Martinsgrunde, Hainberg, an Birken in der Nähe des Waldhauses, an Pappeln b. Weissig, b. Töppeln, Klosterlausnitz. Juni, Juli.

7. *O. patens* Brch. u. Schp. An Wald- und Feldbäumen nicht selten Hainberg, Weinberg, an Pappeln b. Pöppeln, Langengrobsdorfer Thal, Colliser Thal, Ernsee. Jn.

8. *O. stramineum* Hsch. An Buchen auf dem Hainberge, in der Kerbe, an Eichen auf dem Weinberge, Köstritzer Park etc. (Jena: b. Roda im Zeitzgrunde.) Jn., Jl.

9. *O. fallax* Schp. An Feld- und Obstbäumen, zrst. Auf dem Märzenberg b. Milbitz, an *Crataegus* b. Ernsee; Weissig, an Buschholz b. Steinbrücken, Klosterlausnitz. Jn. — Aug.

10. *O. pumilum* Swrtz. An Feld- und Obstbäumen, zrst. An den Brückenpfeilern der grossen Brücke, an Linden am Pfortner Berge, an Pflaumenbäumen b. Ernsee, Langenburg, Schippach. Jn., Jl.

11. *O. pallens* Brch. An *Crataegus* im Köstritzer Parke s. Mai, Jn.

12. *O. diaphanum* Schrad. An Obst- und Feldbäumen, an Sträuchern, s. zrst. Pfortner Berg, roter Berg, an Pappeln der Dürrenebersdorfer und Tinzer Chaussee, b. Frankenthal, Geissen, b. Markersdorf, Kraftsdorf, Köstritz. Mai, Jn.

13. *O. Lyellii* Hook. u. Tayl. An Pappeln am Fusse der Lasur, desgleichen bei Rüdersdorf; b. Eisenberg, Bürgel. (Jena.) Mai, Jn.

14. *O. leiocarpum* Brch. u. Schp. An Waldbäumen, nicht s. Martinsgrund, Hainberg, Türkengraben, Dürrenebersdorf, Ernsee, Weinberg, Roschitzer Holz, b. Köstritz, Reiersdorf. Apr., Mai.

VII. Fam. Encalypteae Schreb.

1. *Encalypta* Schreb.

1. *E. vulgaris* Hedw. Auf Sand- und lehmhaltigem Boden, an Mauern, Waldrändern, alten Baumstrünken, zrst. Pfortner Berg, im Zaufensgraben, Südseite des Zeitzberges, auf Mauern bei Zwötzen, Langengrobsdorfer Thal, bei Rubitz, St. Gangloff. März, April.

2. *E. ciliata* Hedw. Auf Heiden b. St. Gangloff und Hohenölsen, auf Felsen bei Wünschendorf; bei Weida im Aumathale. Mai.

schien
dessen
te sich
s, jener
damals
otische
ne Erde
sollte
te aber
t, auch
zt nicht
te war
ne Za-
ruhig
tanden,
ch sen-
gelebt.
rt, die
h, hatte
heisse
andreas
städten
in der
erts —
folgen-
führere
en er-

burger
Er
ihrer
Kinder.
noch
idigen
chte.

n hier
13, (in
aber
nicht),
en auf
en die
samen,
hattet,
dem
hin-
a, die
Orten
jener
einem
fstand
dem

ld,
Feld,
Mut,

stände
h, das
en den
an an
genen
echten
s: die

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Irmischia - Correspondenzblatt des botanischen Vereins für das nördliche Thüringen](#)

Jahr/Year: 1883

Band/Volume: [1883](#)

Autor(en)/Author(s): Schüssler

Artikel/Article: [Was uns Baum und Wald erzählt aus der Vergangenheit. \(Schluss.\) 59-61](#)